

Konzeption der
Kinder- und Jugendforen
in Köln

Konzept der Kinder- und Jugendforen in Köln

1. Einleitung
2. Die Bedeutung von Kinderbeteiligung
 - 2.1 Definition von Partizipation
 - 2.2 Begründungszusammenhänge
3. Kinder- und Jugendforen als offene Beteiligungsform
4. Ziele
5. Rahmenbedingungen
 - 5.1 Kinder- und Jugendforen in Köln
 - 5.2 Zielgruppe
 - 5.3 Ort und Zeitrahmen
 - 5.4 Betreuung der Kinder- und Jugendforen
 - 5.5 Finanzierung
6. Methoden
 - 6.1 Wohnumfelderkundung
 - 6.2 Nutzung von modernen Medien
 - 6.3 Öffentlichkeitsarbeit
 - 6.4 Kindersprechstunde/Fester Ansprechpartner in der Politik
 - 6.5 Jährliches Treffen der Kölner Kinder- und Jugendforen
7. Schlusswort
8. Literaturverzeichnis

Konzeption der Kinder- und Jugendforen der Stadt Köln

1. Einleitung

Gegenwärtig erfahren Ansätze und Modelle der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an öffentlichem Interesse. Besonders in den Kommunen wurden in den letzten Jahren verschiedene Beteiligungsformen erprobt und eingerichtet. Auch das Amt für Kinderinteressen im Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln etablierte verschiedene Formen der Partizipation wie die Rathausschule, die Kinder- und Jugendforen und die Kinderbeteiligung bei der Gestaltung von Spielplätzen.

Kinder und Jugendliche nehmen Dinge in ihrem Umfeld mit anderen Augen wahr als Erwachsene dies tun. Daher ist es zur Verwirklichung einer kinderfreundlichen Kommune unabdingbar, junge Menschen in gesellschaftliche Gestaltungsprozesse einzubeziehen, die sie persönlich betreffen.

Kinder- und Jugendforen sind wesentliche Einrichtungen der Realisierung von Partizipation.

Das vorliegende Konzept formuliert einen Leitfaden für den Aufbau und die Arbeitsweise der Kölner Kinder- und Jugendforen und beschreibt diese als eine Methode der Beteiligung von jungen Menschen.

2. Die Bedeutung von Kinderbeteiligung

2.1. Definition Partizipation

Partizipation ist eine Form der politischen Bildung, die an unmittelbaren Bedürfnissen und Erfahrungen ansetzt. Nach der Definition der Bertelsmannstiftung (2007, S. 9) wird die Partizipation als eine Beteiligungsform bezeichnet, die die Anhörung und Artikulation von Interessen in Entscheidungsprozessen, die Mitentscheidung und die Beteiligung an der Umsetzung bis zur Selbstorganisation umfasst.

Im engeren Sinne spricht man von Partizipation bzw. Beteiligung, wenn Kinder und Jugendliche nicht nur angehört werden, sondern ihnen gleichzeitig auch die Möglichkeit gegeben wird, an Entscheidungen, die sie betreffen, und deren Umsetzung mitzuwirken.

2.2. Begründungszusammenhänge

Es gibt gute Gründe, Kinder und Jugendliche in die Planung und Gestaltung ihrer Umwelt einzubeziehen:

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist gesetzlich verankert und in politischen Leitbildern formuliert.

Zu nennen sind hier beispielsweise:

- das KJHG
- die UN-Kinderrechtskonventionen
- die Agenda 21

In § 1 Abs.3 (4) fordert das **Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)** die Jugendhilfe solle „dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“. Die Beteiligung von Heranwachsenden sieht das KJHG dabei ausdrücklich vor: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der Jugendhilfe zu beteiligen.“ (KJHG § 8 (1))

Im § 11 Abs. 1 heißt es weiter: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zur gesellschaftlichen Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“

Auch in den **UN- Kinderrechtskonventionen** wurde eine umfassende rechtliche Leitlinie zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen formuliert. Artikel 12-17 dieser internationalen Vereinbarung enthalten Vorschriften, die Kindern das Recht auf Beteiligung zuschreiben.

Besonders in § 12 wird das Partizipationsrecht für Heranwachsende deutlich: „(1) Die Vertragsstaaten versichern dem Kind, das fähig ist, sich eine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seines Alters und seiner Reife. (2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- und Verwaltungsfragen [...] gehört zu werden“.

Des Weiteren fordert die **Agenda 21**, auf der Umweltkonferenz von Rio 1992 verabschiedet, ausdrücklich die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene: „Es ist zwingend erforderlich, dass Jugendliche aus allen Teilen der Welt auf allen für sie relevanten Ebenen aktiv an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, weil dies ihr heutiges Leben beeinflusst und Auswirkungen auf ihre Zukunft hat. Zusätzlich zu ihrem intellektuellen Beitrag und ihrer Fähigkeit, unterstützende Kräfte zu mobilisieren, bringen sie einzigartige Ansichten ein, die in Betracht gezogen werden müssen.“ (Kapitel 25.2, Handlungsgrundlage)

Partizipation vermittelt Kindern und Jugendlichen ein Verständnis für das Gemeinwesen und fördert ihr gesellschaftliches Engagement

Durch die Beteiligung von jungen Menschen an gesellschaftlichen Prozessen haben diese die Möglichkeit, unmittelbar Demokratie zu erfahren. Sie machen mit, reden mit, planen mit und bestimmen mit und können sich auf diese Weise an der Gestaltung des Gemeinwesens beteiligen und Demokratie positiv erlernen. Dies steigert ihr Interesse an politischem Engagement und wirkt Politikverdrossenheit entgegen. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Mitwirkung und Mitgestaltung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen kann so gefördert werden.

Partizipation trägt zu einem besseren Verständnis zwischen den Generationen bei

Beteiligung hat den positiven Effekt, dass Erwachsene Kinder und Jugendliche anhören und sich mit ihren Sichtweisen, Ideen und Vorschlägen beschäftigen. Durch einen Dialog zwischen den Generationen wird der Interessenaustausch unterstützt und das Verständnis füreinander gefördert.

Erwachsene und Kinder können voneinander lernen, indem sie versuchen, Dinge aus der Perspektive des jeweils anderen zu sehen. Junge Menschen sind oft sehr kreativ, wenn es um Lösungsfindungen geht. Die ältere Generation kann sich im Rahmen der Beteiligungsprozesse von den schöpferischen Ideen der jüngeren Generation inspirieren lassen und in einen gemeinsamen Dialog eintreten.

Kinderbeteiligung fördert soziales Handeln

Im Rahmen der verschiedenen Beteiligungsformen lernen Kinder und Jugendliche nicht nur ihre eigenen Interessen zu vertreten, sondern sich gleichzeitig auch für die Anliegen und Bedürfnisse anderer einzusetzen.

Themen wie Rassismus, Lebenssituationen von Kindern in anderen Ländern, Krieg, Hunger, Not und Gewalt sind Probleme, die junge Menschen sehr beschäftigen und in Kinder- und Jugendforen aufgearbeitet werden können.

Partizipation stärkt das Selbstbewusstsein und das Verantwortungsgefühl von Kindern und Jugendlichen

Wenn Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich konkret für die Realisierung ihrer Wünsche einzusetzen und zu erfahren, dass sie ihre unmittelbare Lebenswelt durch ihr Engagement positiv beeinflussen können, stärkt dies ihr Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl. Durch Partizipation lernen sie, Entscheidungen zu treffen, Problemlösewege zu erarbeiten und sich für ihre Interessen einzusetzen.

Partizipation bewirkt eine stärkere Identifikation mit der eigenen Lebensumwelt

Durch die Verantwortungsübertragung verändert sich das Verhältnis der Kinder und Jugendlichen zu öffentlichen Räumen. Erleben sie, dass sie ihr Lebensumfeld mitgestalten können, wächst ihre positive Bindung an ihre Stadt und ihren Stadtteil.

Kinderbeteiligung steigert die Attraktivität von Kommunen für Familien

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fördert die Kinderfreundlichkeit von Kommunen. Durch die Schaffung eines kinderfreundlichen Umfeldes gewinnt die Region an Attraktivität für Familien mit Kindern. Somit fördert Partizipation den Standort.

3. Kinder- und Jugendforen als offene Beteiligungsform

Es werden verschiedene Methoden der Kinderbeteiligung praktiziert.

Neben der repräsentativen Beteiligung (z.B. Kinder- und Jugendparlament) von Kindern und Jugendlichen stellt die offene Form eine der bevorzugten Formen der Partizipation von jungen Menschen dar.

Offene Beteiligungsformen zeichnen sich dadurch aus, dass alle interessierten Kinder und Jugendlichen mitmachen können.

Bei den offenen Beteiligungsformen wie Kinder- und Jugendforen gibt es im Gegensatz zu den repräsentativen parlamentarischen Methoden kein Wahlverfahren.

Der Zugang zu Kinder- und Jugendforen ist sehr niederschwellig. In Köln hat man sich für diese offene Beteiligungsform entschieden, um besonders viele Kinder und Jugendliche zu erreichen. Möglichst vielen Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Schichten und mit unterschiedlicher nationaler Herkunft soll eine Chance gegeben werden sich zu beteiligen.

4. Ziele

Kinder- und Jugendforen sind ein Medium der politischen Bildung und ermöglichen die Mitwirkung junger Menschen am gesellschaftlichen Leben.

Sie sollen Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit geben, sich auf ihre Weise und weitgehend unbeeinflusst von Erwachsenen zu kommunalen Fragestellungen zu äußern, um sich damit an Entscheidungen zu beteiligen, von denen sie direkt betroffen sind.

Kinder- und Jugendforen verfolgen darüber hinaus auch weitere Ziele:

1. Kinder und Jugendliche lernen ihre Rechte kennen und erfahren, dass es Möglichkeiten gibt, von diesen Rechten Gebrauch zu machen.
2. Kinder und Jugendliche werden darin unterstützt, ihre Interessen selbst zu definieren, ihre persönliche Meinung zu aktuellen Themen zu artikulieren, auf ihre Probleme aufmerksam zu machen, Verbesserungsvorschläge einzubringen und ihr Mitspracherecht in Anspruch zu nehmen.
3. Die jungen Menschen erleben demokratische Entscheidungsstrukturen. Durch die Übernahme von Verantwortung werden Kinder und Jugendliche dazu motiviert im demokratischen Gemeinwesen mitzudenken und mitzuhandeln.

4. Das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen wird durch Partizipation gestärkt.
5. Die jungen Menschen lernen Handlungskompetenzen und kreative Problemlösestrategien zu entwickeln.
6. Durch das Arbeiten an einer gemeinsamen Sache werden Zusammengehörigkeitsgefühl und Integration gefördert. Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten entdecken Gemeinsamkeiten.

5. Rahmenbedingungen

5.1. Kinder- und Jugendforen in Köln

In seiner Sitzung vom 04.12.2007 hat der Jugendhilfeausschuss beschlossen, die Anzahl der Kinder- und Jugendforen in Köln von bisher sechs auf zwölf zu erhöhen. Jeder Bezirk verfügt nun über mindestens ein Kinder- und Jugendforum. Jedes Forum zeichnet sich durch seine besondere Struktur und Arbeitsweise aus. Alle Forumsgruppen werden entweder durch Mitarbeiter einer Einrichtung, Honorarkräfte oder ehrenamtliche Mitarbeiter betreut und von verschiedenen Trägern sowie Trägerkreisen, –vereinen oder interessierten Eltern unterstützt. Das Amt für Kinderinteressen im Amt für Kinder, Jugend und Familie koordiniert und unterstützt die Arbeit der einzelnen Foren.

5.2. Zielgruppe

Grundsätzlich stehen die Foren allen Kindern und Jugendlichen offen. Jedoch sollten sich die Foren aus Kindern und Jugendlichen aus einem Stadtteil zusammensetzen, damit sie einen gemeinsamen Erfahrungs- und Handlungsbereich diskutieren können. Es sollten Mädchen und Jungen sowie Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulformen vertreten sein.

Die Zielgruppe der Kinder- und Jugendforen sind junge Menschen im Alter von 6 bis 17 Jahren. Grundsätzlich gilt aber, dass sich alle Kinder und Jugendlichen engagieren können.

Um zu gewährleisten, dass altersgerechte Methoden gewählt werden, bietet es sich an, innerhalb eines Kinder- und Jugendforums verschiedene Arbeitsgruppen altersorientiert einzurichten.

5.3. Ort und Zeitrahmen

Als Treffpunkt für das Kinder und Jugendforum sollte ein fester kindgerechter und kinderfreundlicher Ort ausgewählt werden, der sich im Stadtteil befindet. Er sollte ohne Hilfe von Erwachsenen zu erreichen sein.

Es bietet sich ein Gebäude an, das den Kindern bereits vertraut ist.

Es sollten regelmäßige wöchentliche Treffen zu festen Uhrzeiten stattfinden.

Mit der Einrichtung eines eigenen **Forumsbüros** wird die Wichtigkeit der Arbeit unterstrichen. So können die Kinder und Jugendlichen das Büro auch außerhalb der wöchentlichen Treffpunktzeiten nutzen. Die Gestaltung des Büros sollte den jungen Menschen selbst überlassen werden. Damit wird eine stärkere Identifikation mit dem Forum gefördert und das Gefühl unterstützt in eigener Sache tätig zu sein.

Ein idealer Ort für ein Büro ist ein Raum in einer pädagogischen Einrichtung. Hier trifft sich eine heterogene Besucherschaft und es ist gleichzeitig ein Ort der Kommunikation und der lokalen Vernetzung.

Oft bestehen Kontakte zu Schulen und wichtigen Institutionen. Dies fördert auch die Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil.

5.4. Betreuung der Kinder- und Jugendforen

Kinder- und Jugendforen müssen durch einen erwachsenem Betreuer geleitet werden. Dabei ist Kontinuität von besonderer Bedeutung. Sie vermittelt der Gruppe ein Gefühl von Stabilität und Kontinuität und fördert den Erfolg der Maßnahme.

Begleitende Aufgaben können Honorarkräfte übernehmen. Sie schaffen Raum und Rahmen damit die jungen Menschen kreativ werden, demokratische Erfahrungen machen und die Auswirkungen ihres sozialen Engagements erleben können. Kinder und Jugendliche müssen sehen, dass und wie sich ihr Handeln auswirkt.

Dabei sollte sich der pädagogische Mitarbeiter stets der Gefahr der unbewussten Manipulation bewusst sein. Damit Mitbestimmung und Partizipation wirklich für Kinder und Jugendliche möglich ist, muss der Leiter des Forums darauf achten, sich als Person zurückzunehmen und den Kindern und Jugendlichen Raum für eigene Ideen zu lassen. Er sollte so wenig wie möglich vorgeben und Hilfestellung für die Umsetzung der Ideen und Wünsche der jungen Menschen geben. Bartschler (S. 42) hebt hervor, dass der Betreuer durch „befähigende, anregende und animierende Verhaltensweisen einerseits und beratende und moderierende Handlungsweisen andererseits“ die Arbeit der Kinder und Jugendlichen am wirkungsvollsten unterstützt.

5.5. Finanzierung

Jedes Kinder- und Jugendforum erhält durch das Amt für Kinder, Jugend und Familie einen jährlichen Zuschuss von circa 7.500 € für Sach- und Honorarkosten.

6. Methoden

Die Methodenwahl bei Kinder- und Jugendforen sollte differenziert und zielgruppenorientiert sein. Alters-, Sozialstruktur und Geschlecht sowie verschiedene Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten müssen berücksichtigt werden. Ein für Kinder und Jugendliche interessanter Methodenmix, der auf eine nur theoretische Behandlung von Themen verzichtet und auch den Spaß nicht zu kurz kommen lässt, verspricht den größten Erfolg. In diesem Rahmen sind auch Aktionen sinnvoll, die nicht direkt mit der Arbeit eines Forums im Einklang stehen. Zu nennen sind hier Spielaktionen, Disco, Grillen und Exkursionen. Solche Aktionen können die Gruppendynamik stärken und das Gelingen der gemeinsamen Projekte unterstützen.

Im Folgenden werden beispielhaft geeignete **Methoden** aufgeführt:

6.1. Wohnumfelderkundung

In Form einer Rallye können die Kinder ihren Stadtteil auf bewusste Art und Weise erkunden. Spielerisch lernen sie die Möglichkeiten und Grenzen ihres Stadtteils kennen. Ziel ist es die Kinder und Jugendlichen für ihren Stadtteil zu sensibilisieren, Informationen zu sammeln und die Kommunikation der Kinder untereinander anzuregen.

Zunächst ist es sinnvoll, gezielt Sportanlagen, Spielplätze und Schulhöfe zu erforschen. Später können die Forschungsaufträge auch abstrakter werden wie beispielsweise die Suche nach dem interessantesten Ort im Stadtteil. Mit Hilfe einer Vielzahl verschiedene Fragen lässt sich in kurzer Zeit ein Überblick über das Leben im Stadtteil gewinnen.

In der Vergangenheit sind bei der Auswahl von Themen beispielsweise folgende Fragen von Kindern und Jugendlichen gestellt worden:

- Wie sind Spielplätze/Sportanlagen/Schulhöfe gestaltet
- Bewertet die Verkehrssituation im Stadtteil
- Welche Einrichtungen und Angebote für Kinder und Jugendliche gibt es im Stadtteil
- Wie kinderfreundlich ist der Stadtteil im Bezug auf Begegnungsstätten und Entfaltungsmöglichkeiten?
- Interessieren sich die Erwachsenen für kindliche Bedürfnisse oder gibt es z.B. Beschwerden über Lärm etc.?
- Gibt es „Angsträume“ und was kann dagegen getan werden?
- Wo im Stadtteil fühlen sich Kinder und Jugendliche wirklich wohl?

Nachdem die Gruppen die einzelnen Aufträge erledigt haben, sollten die Forschungsergebnisse auf Plakaten zusammengetragen und präsentiert werden. Um einzelne Themen intensiver bearbeiten zu können, empfiehlt es sich, die Erkundungen im Stadtteil auf einzelne Themen zu spezialisieren. Beispielsweise könnte sich eine Gruppe auf einen Spielplatzrundgang oder die Erforschung der Verkehrssituation im Stadtteil konzentrieren.

6.2. Nutzung von modernen Medien

Im Rahmen der Arbeit in Kinder- und Jugendforen bietet sich die Nutzung verschiedener Medien an. Kinder und Jugendliche sind heute oft Medienexperten. Der Umgang mit Fotoapparaten, Videokameras, Internet und Computern macht ihnen Spaß und sie beschäftigen sich täglich damit. Es bietet sich daher an, mit Hilfe der Medien Foto und Film den Zustand der Spielmöglichkeiten und die Angebote für Kinder und Jugendliche im Stadtteil zu dokumentieren. Die Ergebnisse können im Internet präsentiert werden.

6.3. Öffentlichkeitsarbeit

Für den Erfolg eines Kinder- und Jugendforums ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit unabdingbar. Ihre Kontinuität im Vorfeld und im Verlauf von Beteiligungsprojekten prägt entscheidend die politische und öffentliche Akzeptanz. Nach Spindler (2000) kann eine in einem größeren Umfeld hergestellte Öffentlichkeit zum Medium des Kinder- und Jugendforums werden, in dem Austausch, Vernetzung und Diskussionen stattfinden.

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte zwei Hauptziele verfolgen:

Zum einen gilt es, die Arbeit der Kinder und Jugendlichen in einem größeren Rahmen bekannt zu machen, damit politisch und gesellschaftlich mehr bewegt werden und das jeweilige Anliegen eine breitere Unterstützung erfahren kann.

Zum anderen können weitere Kinder und Jugendliche erreicht werden, die sich für das Forum oder das jeweilige Projektthema interessieren und mitmachen wollen. Des Weiteren werden junge Menschen über ihr Recht an politischer Mitsprache informiert.

Um das Kinder- und Jugendforum bekannt zu machen, bieten sich verschiedene Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit an.

Hier sind zunächst das Aufhängen und Verteilen von Plakaten und Handzetteln in Schulen, Einrichtungen und im Stadtteil zu nennen. Der Text sollte dabei zielgruppenspezifisch gestaltet sein und in einfachen, kurzen und leicht verständlichen Sätzen formuliert sein. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, den Handzettel und die Plakate mit Bildern zu versehen, da Kinder sich dann mehr angesprochen fühlen.

Zusätzlich sollten Kinder und Jugendliche gezielt angesprochen und auf das Projekt aufmerksam gemacht werden, da Plakate und Flugblätter häufig nicht genügend Beachtung finden.

Weiterhin könnten Kinder und Jugendliche des Forums ihre Arbeit in Schulen und anderen Einrichtungen vorstellen.

Andere Möglichkeiten, auf die Kinder- und Jugendforen aufmerksam zu machen, bieten sich bei Informationsveranstaltungen, Straßenaktionen und Festen im Stadtteil.

Auch regelmäßige Kontakte zu der lokalen Presse, wozu neben Zeitungen und dem Fernsehen auch das Radio oder Bürgerkanäle gehören, sind wichtig.

Neben den gängigen Lokalmedien sollten auch kinder- und jugendspezifische Medien wie Schülerzeitungen, Veranstaltungskalender und Aushänge in Jugendzentren und Webseiten im Internet (Bsp. www.jukobox.de) genutzt werden.

Darüber hinaus können verstärkt moderne Medien eingesetzt werden. Junge Menschen kennen sich oft besser mit den neuen Medien aus als Erwachsene. Hier gilt es, die Interessen und Kapazitäten der Kinder und Jugendlichen effektiv zu nutzen. Ihre Kenntnisse über den Umgang mit den modernen Medien stellt eine Ressource dar, mit der sie sich und ihr Vorhaben selber öffentlich machen können.

6.4. Kindersprechstunde/ Fester Ansprechpartner in der Politik

Den jungen Menschen sollte Gelegenheit gegeben werden, in regelmäßig stattfindenden Sprechstunden gegenüber verantwortlichen Personen wie dem Oberbürgermeister, den Bürgermeistern und Politikern Fragen, Kritik, Wünsche und Vorschläge anbringen zu können.

Idealerweise wird ein enger Kontakt zu den Lokalpolitikern aufgebaut, die als feste Ansprechpartner für das Kinder- und Jugendforum agieren und die jungen Menschen darin beraten, ihre Erkenntnisse und Verbesserungsvorschläge in Bezug auf den Stadtteil am besten umzusetzen. Dies ist von großer Bedeutung, da die Kinder und Jugendlichen unbedingt erfahren müssen, dass ihre Bemühungen ernst genommen werden und sie mit ihrem Engagement sichtbare Ergebnisse erzielen.

Besonders gewinnbringend ist auch, wenn Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben wird, ihre eigenen Ideen, Anliegen und Verbesserungsvorschläge in den Sitzungen der Bezirksvertretung, des Jugendhilfeausschusses und den Ratssitzungen vorzustellen. Auch der Kontakt zu den jugendpolitischen Sprechern der Fraktionen könnte in diesem Zusammenhang ein wichtiger Baustein sein.

6.5. Jährliches Treffen der Kölner Kinder- und Jugendforen

Zur Vernetzung der einzelnen Kinder- und Jugendforen untereinander ist ein jährliches KJF- Wochenende sinnvoll. Hier erhalten alle Teilnehmer der KJF die Gelegenheit, sich kennen zu lernen, gemeinsam Spaß zu haben, bisherige Aktionen zu präsentieren, neue Pläne zu schmieden und zu überlegen, in welchen Punkten besser kooperiert werden kann.

In verschiedenen Workshops wie Theater, Radio, Internetprojekt und Musik setzen sich Kinder und Jugendliche mit den Themen auseinander, die sie beschäftigen.

Die Ergebnisse des gemeinsamen Aktionswochenendes werden der Öffentlichkeit präsentiert.

7. Schlusswort

Das vorliegende Konzept stellt anschaulich dar, dass es viele wichtige Gründe für Kinder- und Jugendbeteiligung gibt. Partizipation wird auch in Zukunft ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft bleiben. Junge Menschen teilen mit allen anderen Menschen grundlegende Rechte und müssen daher prinzipiell in gesellschaftliche Entscheidungsprozesse integriert werden.

Kinder- und Jugendforen ermöglichen jungen Menschen einen niederschweligen Zugang zu gesellschaftlicher Partizipation. Durch das offene Partizipationsmodell der Kinder- und Jugendforen können Kinder und Jugendliche aus allen gesellschaftlichen Schichten erreicht werden.

Sie können sich zusammenschließen und zu Themen, die ihren Lebensalltag und ihr Lebensumfeld betreffen, Ideen einbringen, Wünsche und Kritik äußern und dies gemeinsam formulieren.

Mit der Erhöhung der Zahl der Kinder- und Jugendforen setzt die Stadt Köln ein Zeichen für diese Beteiligungsform und unterstreicht die Bedeutung der jungen Generation für die Entwicklung von Kommunen.

8. Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2007). Mehr Partizipation wagen. Argumente für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. (2. Auflage). Gütersloh

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (1999). Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Kommune. Ergebnisse einer bundesweiten Erhebung. München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Schröder, R. (o.J.). Rechtliche Grundlagen der Partizipation von Kindern. Im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) Mehr Demokratie durch Kinderbeteiligung. Chancen und Probleme der Partizipation von Kindern.

Bukow, W-D. & Spindler (Hrsg.) (2000). Die Demokratie entdeckt ihre Kinder. Politische Partizipation durch Kinder und Jugendforen. Opladen: Leske & Budrich

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend. (Hrsg.) (2005). Leitlinien für Beteiligungsaktionen mit Kindern in benachteiligten Wohngebieten. Mainz